

liegt leider noch keine polnische Reaktion vor. Dem von tiefem Ernst getragenen Buch kann man, wie dem Görlitzer Tagebuch, nur viele Leser wünschen. Einige kleinere Irrtümer und Versehen der ersten Auflage sind in der zweiten Auflage bereits korrigiert. Eine dritte Auflage ist in Vorbereitung.

Mainz

Gotthold Rhode

**Wilfried Ahrens: Verbrechen an Deutschen.** Dokumente der Vertreibung. 2. Aufl.

Wilfried Ahrens Verlag, Arget 1984. 320 S., 12 Abb.

Der Vf. hat bereits 1975 (3. Aufl. 1980) unter dem Titel „Verbrechen an Deutschen. Die Wahrheit, die Bonn verschweigt“ eine Broschüre mit den „wichtigsten Ergebnissen der Dokumentation des Bundesarchivs“ über Vertreibungsverbrechen herausgegeben (S. 60). In dem vorliegenden Buch veröffentlicht er – meist in Auszügen – rund hundert Erlebnisberichte, von denen nicht wenige bereits in der achtbändigen, unter Leitung von Theodor Schieder bearbeiteten „Dokumentation der Vertreibung der Deutschen aus Ost-Mitteleuropa“ (Bonn 1953–1962) enthalten sind. In der mit „Hintergründe“ überschriebenen Einleitung (S. 9–58) befaßt sich Wilfried Ahrens in populärwissenschaftlicher Weise mit der Geschichte der Vertreibung und auch mit den Einwendungen, die gegenüber einer Publikation der Bundesarchiv-Dokumente vorgebracht worden sind, u. a. in der Bundestagssitzung vom 25. 9. 1974 (S. 42–45). Die ausgewählten Berichte sind erschütternde Belege für die Verbrechen, die bei der Vertreibung der deutschen Bevölkerung durch Russen, Polen, Tschechen und Jugoslawen begangen worden sind. Der Vf., Jahrgang 1935, ist mit Recht der Ansicht, daß seine Generation „und die noch Jüngeren“ über jene Zeit nicht hinreichend informiert sind (S. 46). Mit seinem insbesondere für Schul- und Stadtbüchereien empfehlenswerten Buch möchte er zur notwendigen Information beitragen.

Zornheim bei Mainz

Helmut Neubach

**Bibliographie zur Geschichte der Mark Brandenburg. Teil V: Altmark.** Bearb. von Helmut Schönfeld unter Mitarb. von Hans-Joachim Schreckenbach. (Veröff. des Staatsarchivs Potsdam, Bd. 20.) Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar 1986. 379 S.

In den einführenden Bemerkungen zu Bd. I der Bibliographie zur Geschichte der Mark Brandenburg hatten Herausgeber und Bearbeiter auf die Probleme der Abgrenzung als eine der wichtigsten Fragen bei der Herausgabe dieses Werkes hingewiesen.<sup>1</sup> Diese entstanden zwangsläufig aus der engen Verflechtung der Mark Brandenburg mit der Geschichte des brandenburgisch-preußischen Gesamtstaates mitsamt der Herausbildung des märkischen Vorortes Berlin zur Hauptstadt als besondere territoriale und politische Einheit. Die Herausgeber hatten sich damals entschlossen, die Altmark auszuschließen, weil diese bei der Neugliederung des preußischen Staates 1815 verwaltungsmäßig von der Provinz Brandenburg getrennt und zur Provinz Sachsen zugeteilt wurde. Die Ausklammerung dieser historischen Landschaft stieß bei aller Würdigung der Überlegungen der Herausgeber in der wissenschaftlichen Kritik auf Unverständnis. Schließlich hatte die mittelalterliche Geschichte der Mark Brandenburg von hier aus ihren Ausgang genommen.

Die vorgebrachten Argumente zwangen die Herausgeber zum Umdenken der anfangs bezogenen Position. Die Edition eines gesonderten Teilbandes über die Altmark

1) Vgl. die Besprechungen in ZfO 21 (1972), S. 330f., 22 (1973), S. 152f. und 23 (1974), S. 156f.

erwies sich als unumgänglich. Offensichtlich übertrafen auf Grund der besonderen Entwicklung der Altmark als Altsiedelgebiet die Zahl und Vielgestaltigkeit der Darstellungen und bibliographischen Titel die vergleichbarer ostelbischer Landschaften bei weitem.

Die Herausgabe einer umfassenden und eindeutig historischen Bibliographie für die Altmark schließt eine große Lücke. Bisher mußte der Interessent auf einige Auswahlbibliographien zurückgreifen. In räumlicher Hinsicht wird die Altmark trotz mancher regionaler Veränderungen von den Herausgebern im Westen und Nordwesten begrenzt durch die Grenze zwischen DDR und Bundesrepublik, im Nordosten und Osten durch die Elbe. Im Süden entspricht die Grenze der Altmark etwa der Linie Parey, Sandbeendorf, Roxförde, Sachau, Flechtingen, Uhrsleben, Walbeck.

In zeitlicher Hinsicht berücksichtigt die vorliegende Bibliographie zur Geschichte der Altmark die bis 1970 erschienene Literatur. Auswahlprinzipien wie Gliederung sind die gleichen wie die in den vorliegenden Bänden der „Bibliographie zur Geschichte der Mark Brandenburg“. Auch die Periodisierung richtet sich nach den bereits dort dargelegten und von der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft der DDR erarbeiteten Einteilung der deutschen Geschichte, wobei die Stein-Hardenbergschen Reformen als Zäsur zwischen Feudalismus und Kapitalismus in Preußen und das Jahr 1945 als nationalgeschichtliche Zäsur gelten. Für die Erfassung und Bearbeitung zeichnet in erster Linie Dr. Helmut Schönfeld verantwortlich mit Unterstützung von Dr. Hans-Joachim Schreckenbach. Als weitere Mitarbeiter werden Dr. Gerhard Engelmann und Horst Petrak genannt.

Bei der Vielzahl der aufgeführten Probleme und Buchtitel kann eine Besprechung in dieser Zeitschrift nur die Aufgabe haben, Titel zu vermerken, die das deutsch-slawische Verhältnis besonders berühren. Gerade die Altmark als eines der ältesten deutschen Markgebiete im Osten war Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung bei vielen Autoren. Das wird bereits in den Nr. 31.798–31.812, die die frühe Besiedlung, und Nr. 32.815–32.825, die die Siedlungsformen zum Thema haben, deutlich. Die Slawen stehen Nr. 31.844–31.854 und die Herkunft der Siedler (unter Einbeziehung der aus flämisch-niederländischer Herkunft) Nr. 31.855–31.860 und 31.906 im Mittelpunkt. Grundbesitzverhältnisse, die Aufschluß über die Landnahme geben können, werden in Nr. 32.060–32.064 und 32.067–32.073 erörtert. Unter der Überschrift „Allgemeine und politische Geschichte“ führt man allein knapp 100 Titel (Nr. 32.198–32.280) mit Grabungsberichten aus der Vor- und Frühgeschichte und deren Interpretationen auf. Germanen und Slawen während des 6. bis 12. Jhs. werden unter den Nr. 32.289–32.304, Verhältnisse in dem nachfolgenden 13. und 14. Jh. unter den Nr. 32.305–32.314 aufgeführt. Unter der Überschrift „Verfassung und Verwaltung“ (Nr. 32.390–32.451) finden sich Stichworte wie Adelsherrschaft, Stadtrechte, Dorfschulze, Erbrecht, Rolandssäule, Dingstätten und Niederländer. Die Untersuchung ländlicher Bauten (Nr. 32.521–32.538) vermag durchaus etwas über die Herkunft der Siedler anzugeben. Ebensolche Rückschlüsse sind möglich bei dem Thema Sprache und Mundarten (Nr. 32.622–32.672) mit Hinweisen auf wendische (Nr. 32.630–32.632) und niederländische Sprachreste (Nr. 32.635–32.637) sowie die Untersuchungen von Orts- und Flurnamen (Nr. 32.673–32.705), darunter auch Nr. 32.700 über slawische Flurnamen. So eindeutig wie Nr. 32.750 der Titel über wendische Sitten und Gewohnheiten im 17. Jh. ist leider die große Zahl der Literatur über Volkskunde, Sitten und Gebräuche, wie Volksdichtung und -glauben (Nr. 32.726–32.954), nicht, doch könnte auch hier mancher Hinweis über die Herkunft versteckt sein.

In dem Abschnitt XI. „Orte und Ortsteile“ sind alle Ortschaften der Altmark wiedergegeben. Er dürfte ein vollständiges Verzeichnis repräsentieren und als solches bereits von wissenschaftlichem Wert sein. Unter den lokalen bibliographischen Angaben fin-

den sich solche mit slawischen Funden: Nr. 34.297 Kachau bei Arneburg, Nr. 34.351 über wendische Funde in Badingen, Dolle, Osterburg, Ottersburg, Wahrburg, Nr. 35.297 Grieben und Nr. 36.077 altslawische Funde in Osterburg. Die Siedlung der Slawen wird in Nr. 33.062 und 34.618 angesprochen für die Letzlinger Heide und Priemern. In Nr. 35.439 werden Trüstedt und Hottendorf als Kolonistendörfer und in Nr. 35.118ff. frühdeutsche Gerichtsbarkeit in Gardelegen untersucht.

Von allgemeinerem Interesse dürften noch Hinweise über Weinbau in der Altmark (Nr. 31.870ff.), über Hopfenbau (Nr. 31.874ff.) wie über die Seidenraupenzucht (Nr. 31.868) sein. Natürlich findet man auch Hinweise auf Johann Joachim Winckelmann, geb. 1717 in Stendal (unter Nr. 34.127ff. u. 31.278f.) wie über Jenny Marx, geb. 1814 in Salzwedel (unter Nr. 33.933ff. und 31.273ff.) und ferner über den Historiker Friedrich Meinecke, geb. 1862 in Salzwedel (unter Nr. 33.944).

Solingen

Dieter Starke

**Beiträge zur Geschichte des Deutschen Ordens. Band 1.** Hrsg. von Udo Arnold.

(Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens, Bd. 36; Veröff. der Internationalen Historischen Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens, Bd. 1.) N. G. Elwert Verlag. Marburg/Lahn 1986. X, 302 S., 16 Abb.

Die 1985 gegründete „Internationale Historische Kommission zur Erforschung des Deutschen Ordens“, in der sich Historiker aus der Bundesrepublik Deutschland, Polen, Österreich und Italien zusammengeschlossen haben, eröffnet mit dem vorliegenden Sammelwerk innerhalb der eingeführten und erfolgreichen Reihe der „Quellen und Studien zur Geschichte des Deutschen Ordens“ eine Unterreihe für ihre Publikationen, die die Deutschordensgeschichte in ihrer ganzen zeitlichen und räumlichen Breite spiegeln soll.

Marian Biskup leitet den Band ein mit einem knappen, die wesentlichen Punkte berührenden Überblick über den Deutschen Orden vom 12. Jh. bis zur unmittelbaren Gegenwart. Manche seiner aus polnischer Sicht gefällten Urteile fordern zum Widerspruch heraus. Daß die Erwerbung Pommerellens 1309 „die Rechte, Interessen und ethnisch-sozialen Verbindungen des polnischen Staates und seiner Gesellschaft schwer angetastet“ haben soll, kann man nur behaupten, wenn man übersieht, daß die feste Verbundenheit Pommerellens mit Polen aus seiner Geschichte durchaus nicht eindeutig abzuleiten war. Wenn B. schreibt, Polen habe 1343 im Frieden von Kalisch Pommerellen dem Orden nur als Almosen und nur unter der Bedingung der Wahrung ewigen Friedens überlassen, so erhebt er damit unkritisch eine einseitige Vertragsauslegung, die durch den Vertragstext keineswegs gedeckt war, in den Rang eines historischen Urteils. Die Bereitschaft des Ordens zum politischen Zusammenwirken mit den preußischen Ständen wird unterschätzt; er wehrte sich nur dagegen, politisch und wirtschaftlich von den Ständen dominiert zu werden, wie es in der Konsequenz des Programms des Preußischen Bundes lag. Dem Abfall des Bundes hat sich übrigens nur ein, wenn auch starker, Teil der preußischen Gesellschaft angeschlossen; gerade die Stammes-Preußen haben dem Orden sein Weiterbestehen im östlichen Preußenland gesichert, ein Umstand, der vielfach, auch hier bei B., unerwähnt bleibt. Ein Blick auf die Landkarte zeigt wohl, daß der vom Orden nur widerwillig vollzogene Anschluß der Neumark 1402 nicht der militärischen „Einkreisung“ Polens dienen, sondern die Verbindungslinie ins Reich sichern sollte. Was man sich unter einem polnischen „Quasi-Lehen“ (der Ordensstaat nach dem II. Thorner Frieden 1466) vorstellen soll, bleibt der Phantasie des Lesers überlassen. Die Leistungen der preußischen Deutschordenshistoriographie seit Johannes Voigt lassen sich sicherlich nicht mit dem Verdikt Hagiographie abtun.

Maksymilian Grzegorz beschreibt den Aufbau der Ordensverwaltung in Pommerellen nach 1309 auf der Grundlage von Komtureien und ihre weitere Entwicklung bis